

•4.Vierteltakt.2004

OÖ
VOLKS
LIED
WERK

1 AUFTAKT

Einzelne oder kleine
Nachschreibergesänge

2

THEMA

Musikalische Gedan-
ken zum 70er. Erste
Begegnung mit Volker
Derschmidt. Volks-
musik an der Anton-
Bruckner-Privatuni.
Sammeln, bewahren,
forschen, pflegen.
Von der Peripherie
zum Zentralraum.

3

MENSCHEN

Die Ländlerpartie.

4

SCHATZKAMMER

Zweiggespräch an der
Kuppe – Ein Weih-
nachtslied und seine
Rezeptionsgeschichte.

Bücher & CD's.

Symposium zum
Hundert der ÖVLW.
Treffpunkt Zither.

4. Musikantenwoche
in Kirchschlag.

„hundsbaum mise-
rablige“ –
Was ist Volksmusik?

Tischler-Lohn
Boarisch, Dreidudler,
Häusl auf'n Anger,
Menuett.

Veranstaltungen,
Seminare.

Volker Derschmidt 70 Jahre jung



Meine erste Begegnung mit Volker Derschmidt

von Franz Meingaßner

Vor einigen Jahrzehnten gab es in Oberösterreich eine volkskulturell sehr wertvolle Einrichtung: Im Landschloss Ort fand eine Woche für angewandte Volkskunde statt, geleitet von Lois Neuper.

Ich kam durch Zufall vor gut 30 Jahren als volksmusikalisch ziemliches „Greenhorn“ dazu und kannte eigentlich fast niemanden. Von den Namen konnte ich mir bei der Vorstellung natürlich die wenigsten merken.

Beim ersten Singen fiel mir ein Mann mit Holzfällerhemd, Lederhose, grünen Garnstützen und Lederpantoffeln auf, neben dem ich zu sitzen kam. Er sang meistens sehr hoch, dann auch wieder mal tief. Den Text verstand ich beim ersten Lied – es war, wie sich später herausstellte, ein Jodler – überhaupt nicht. Ich traute mich auch nicht den Herrn neben mir danach zu fragen. Ich merkte aber sehr bald, dass sich der gut auskennen musste, denn erstens schaute er ganz selten auf die Noten, die Lois jetzt ausgeteilt hatte und zweitens – was mich noch viel mehr in Stäunen versetzte – hatte er ein leeres Notenblatt und

zeichnete jede Menge schwarzer Pünktchen feinsäuberlich auf seine Unterlage.

Plötzlich stoppte er und monierte ganz aufgeregt bei Lois, dass man den Bass so nicht singen könnte. Wie ich erst später erfuhr, handelte es sich damals vermutlich um die ersten Vorboten der sog. „Subdominantitis“.

Nach dem anschließenden Vortrag von Arnold Blöchl, der die Namen Hermann und Volker Derschmidt des Öfteren ins Spiel brachte, worauf sich der Herr neben mir angesprochen auch manchmal zu Wort meldete, wusste ich zumindest, dass es einer von den beiden sein musste.

Am Abend war Volkstanzen angesagt und mir fiel auf, dass der Herr, der beim Singen neben mir gesessen hatte, jetzt Schuhe trug und das Kommando an sich riss, zielbewusst auf die schönste Tänzerin zusteuerte, diese aufforderte und mit ihr einen perfekten Walzer auf das Parkett im Festsaal legte. Der Schwedische war der erste Tanz, den mir jetzt der Tanzleiter zeigte.

Mittendrin stimmte er wieder ein Lied oder einen

Jodler an, die meisten sangen mit und die paar, die nicht mitsingen konnten, konnten nur staunen und zuhören.

Lange Rede, kurzer Sinn – so richtig ins Gespräch war ich mit dem Herrn, der – zumindest wusste ich nach dieser Woche, dass es Volker Derschmidt war – mächtig Eindruck auf mich gemacht hatte, nicht gekommen.

Erst im Laufe der Jahre entwickelte sich über Schloss Ort, Volksmusik-Wochen in Mattighofen und Burghkirchen der Kontakt, wuchs eine Freund-

schaft zu einem Menschen, ohne den die (Weiter)Entwicklung der Volkskultur in Oberösterreich und meine Beschäftigung und Auseinandersetzung mit ihr vermutlich nicht in diesem Maße so stattgefunden hätten, wie dies Gott sei Dank der Fall ist.

Übrigens – meine Achtung und der Respekt vor Volker Derschmidt sind immer noch geblieben, auch wenn man ihm seine sieben Dezenien gar nicht anmerkt.

Nicht nur eine Tanzlegende

Von Wolfram Tuschner (Wels)

Volkers 70er ist mir willkommener Anlass, mich zahlreicher freundschaftlicher Begegnungen und bemerkenswerter Kontakte im Rahmen musikalisch-volkskundlicher Forschungen mit diesem exzellenten oberösterreichischen Volksmusikfachmann und würdigen Erben des geistigen Vermächtnisses seines Vaters, Hermann Derschmidt, zu erinnern.

1930, vier Jahre vor Volker Derschmidts Geburt am 22. Dezember 1934 in Linz, war Vater Derschmidt, nunmehr Volksschullehrer in Viechtwang, mehr mit seiner ersten Arbeit „Oberösterreichische Jodler / gesammelt von Hermann Derschmidt“ an die Öffentlichkeit getreten und hatte sich damit neben seinem Lehrberuf eine viel beachtete Laufbahn als Forscher, Tanzexperte, Musikant und Chorfachmann eröffnet, die ihn lebenslang begleiten sollte. So gesehen widerspiegeln sich in Volker nicht nur die Talente seines bedeutenden Vaters, sondern er führt gleichsam dessen Arbeit fort. Als Begründer der musikalischen Dynastie Derschmidt gilt allerdings Mathias Derschmidt I. (1763–1859), der nach einer unvorstellbar langen Dienstzeit von 64 Jahren als Schulmeister in Pregarten im begnadeten Alter von 96 Jahren verstorben ist. Es deuten diese Umstände darauf hin, dass auch Volker ob seiner genetischen Ausstattung – ganz wie sein Vater – nach seinem siebzigsten Geburtstag seine Arbeiten noch eine geraume Zeit lang fortführen wird.

Nach einer dienstlichen Verpflichtung des Vaters in Frankenburg übersiedelte die Familie 1945 mit 6 Kindern (Walther, Volker, Dietmar, Ulf, Gudrun und Erda) nach Wels, wo Hermann Derschmidt 1947 mit der Welser Rud einen jungen Chor von seltener Qualität ins Leben rief. Unser Jubilar besuchte indes in Wels das Realgymnasium, maturierte 1953 und absolvierte im Jahr darauf seine Ausbildung zum Volksschullehrer in Linz in Form eines Abiturentenlehrganges. Seine Stationen als Lehrer: VS Eberstallzell, HS Marchtrenk und Polytechnikum Wels-Thalheim. Vergegenwärtigen wir uns jedoch seinen musikalischen Lebenslauf samt einschlägiger Lehrtätigkeit und Bibliografie, können wir getrost vermuten, dass der Schuldienst lediglich Brot- und Nebenberuf gewesen ist. Bereits als Kind erhielt Volker väterlicherseits sorgfältige musikalische Unterweisungen, erlernte das Spiel auf verschiedenen Blockflöten und wurde gesanglich geschult. Seine Violinpädagogen waren die Welser Walter Kolneder, der spätere Hochschullehrer, Prof. August Pazelt sowie Wilhelm Reutterer in Linz. Später belegte er noch das Fach Oboe bei Helmut Süß am Bruckner-Konservatorium, seiner späteren Wirkungsstätte. Selbstverständlich stand zuhause die Instrumentalmusik dem Singen keineswegs nach. So wurde die musizierende Familie Derschmidt gerne engagiert und war nicht weniger als 21 Jahre hindurch bei Tobi Reisers Adventsingen in Salzburg zu Gast. Die meisten Instrumentalsätze entstammten der Feder Volkers. Vor allem jedoch das reichhaltige, in der Tradition der Jugendmusikbewegung erstellte Repertoire der Welser Rud mit einer Fülle von Madrigalen,